

Podzer Tageblatt

Abonnement für Podz:
Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., viertel 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Anstaltliche:
Bierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Zeitschriften oder deren Raum 6 Kop.,
für Nekrolog 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet.
Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernahm: Inseritionsaufträge: Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Köhigsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Ungor's Buchhändler Annoncen-Bureau Wierzbowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, I. und E. Metz & Co.

Inland.

St. Petersburg.

Wie die Brüsseler "Reforme" mittheilt, fanden in Brüssel Beratungen der an dem Eisenbahn-Frachtverkehr von Frankreich und Belgien nach Deutschland beteiligten Eisenbahn-Verwaltungen, also auch einiger deutscher, statt. Es handelte sich um eine von den beiden westlichen Ländern beanspruchte Ermäßigung der russischen Eisenbahntarife; indes wurde für den Durchgangsverkehr auch eine Ermäßigung auf den preußischen Bahnen verlangt, weil sonst die Ausfuhr zur See aus jenen Ländern einen größeren Antheil an dem Frachtverkehr nach sich ziehen würde. Da hierfür der Nachweis erbracht wurde, kam eine Einigung dahin zu Stande, daß die russischen Frachttarife und die deutschen Durchfuhrsätze vom 1. Januar ab herabgesetzt werden sollen. Unter den aus Frankreich und Belgien zu den neuen Durchgangssätzen nach Deutschland zu versendenden Waaren wird besonders Eisen genannt.

laut Mitteilung unseres Viceconsuls in Kobe ist in den am inneren Meere liegenden japanischen Provinzen in diesem Jahre die Dysenterie ausgebrochen. So sind in und bei der Stadt Osaka von Anbeginn des Jahres bis zum 14. August n. St. 2886 Personen an der Dysenterie erkrankt und 590 gestorben; in der Praefectur Chiogo erkrankten bis zum 6. August 2468 und starben 405, vom 6. bis 13. August erkrankten 572 und starben 181. In ganz Japan gab es in den ersten 6 Monaten 6,660 Dysenteriefälle und 928 Todesfälle gegen 1,125 Erkrankungen und 211 Todesfälle im Jahre 1893.

Dem Finanzministerium sind folgende Gesuche zugegangen: 1) die Zahlungen für die staatlichen Getreidemagazine je nach Wunsch der Steuerpflichtigen in Geld oder in Getreide zu erheben. 2) Den entferntesten und getreidearmen Gegenden des Reichs einen günstigeren Getreidetarif zu gewähren. 3) Das Getreide für die Intendantur direkt von den Produzenten zu kaufen. 4) Die Ausfuhr-Tarife zu ermäßigen. 5) Die rückständigen Zahlungen an das Domänen- und Apantagen-Resort von den Bauern in Getreide zu erheben.

Das höchste Gut.

Roman von M. v. Gersdorff.

(8. Fortsetzung.)

Vor letzterem stand ein leichter, eleganter Herrenwagen, mit zwei schönen, ungeberdigen Pferden bespannt, die von einem stämmigen Reitknecht oben an den Zügeln festgehalten wurden, während ein Anderer mit Anstrengung aller Kräfte die Reinen hielt. Endlich trat ein Mann von ungewöhnlicher Erscheinung, auffallend häßlich von Gesicht, breit und riesig von Gestalt, aus der Thüre und schlang sich auf den Boden, die Reinen fassend. Ein kleiner Koffer wurde neben ihn gestellt, und die Pferde sprangen an den leichten Wagen im Rad mit sich reißend. Aber der junge van der Neesen hatte Kraft genug in einer seiner Riesenhände, um damit allein die Pferde zu bändigen und mit der anderen häßlich den Hut zu lüften, als er, sein Gespann zum Stehen bringend, eine Droschke durch das eiserne Gitterthor passieren ließ, die gerade einbog. Eine Dame saß darin neben dem Senator Markus. Vermuthlich seine aus dem französischen Kloster zurückgekehrte Tochter.

Der Gruß wurde höflich erwidert, und die Equipage des jungen Millionärs brauste die stille Straße hinab nach dem Bahnhofe.

Marius von der Neesen begann seine Reise um die Welt.

„So, mein Kind, nun bist Du zu Hause. Mach Dir's bequem. Wenn Du mich sprechen willst, brauchst Du nur in mein Zimmer zu kommen. Um 12 Uhr frühstücken wir. Ich habe Dir die Zimmer Deiner seligen Mutter eingeräumt. Sie liegen neben Deinem damaligen Kinderstüb-

Wie der Korrespondent der „Hos. Bp.“ aus Helsingfors schreibt, ist am Sonnabend, den 29. September, bei klarem Wetter und verhältnismäßig ruhigem Winde der Dampfer „Mogutski“ mit mehreren Offizieren nach Westerdalen hinausgefahren, wo man die Thatsache feststellte, daß an der Meeresoberfläche keine Delflecke mehr auftauchen. Darüber wurde ein Protokoll aufgesetzt, das sämtliche Offiziere unterzeichneten, worauf es dem Hafen-Kommandanten von Sweaborg zugestellt wurde. Ueber der Stelle im Helsingforser Hafen, wo die bei Westerdalen herausgezogenen Seehunds-Neste versenkt wurden, hat sich ein riesiger Delfleck gebildet, der immer größer wird und denselben übeln Geruch verbreitet, der auch bei Westerdalen verspürt wurde. Es scheint also unzweifelhaft, daß der Seehund die einzige Ursache der bewußten Delflecke bei Westerdalen gewesen ist. Was den Eisen-Rost anbelangt, der bei Westerdalen vom Meeresgrunde heraufbesördert wurde, so ergab die Analyse, daß er kaum von einem Schiff herkommen kann, da er eine bedeutend höhere Oxydationsform, als der gewöhnliche Rost vorstellt. In Finnland kommt dieser Rost in natura fast überall vor und bei Wyborg z. B. in solchen Massen, daß man aus ihm Erz zu gewinnen versucht. Der Boden des finnischen Meerbusens kann daher sehr leicht an verschiedenen Stellen mit diesem Rost bedeckt sein. Was das neue Auftauchen von Delflecken bei Eransgrund anbelangt, so teleggraphirt darüber derselbe Korrespondent am 19. September folgendes: „In der Nähe von Eransgrund sind vorläufig keine Flecke zu sehen. Infolge hohen Seegangs ist die Absicherung der Lossna-Bank verschoben worden.“

Das japanisch-chinesische Kriegstheater.

Der russische Generalstabsobersicht Weibel, der als erster russischer Reisender im Jahre 1889 Korea durchzog, veröffentlicht in der „Hos. Bpoma“ eine Reihe sehr interessanter Daten über den Schauplatz des Krieges zwischen Japan und China im Zusammenhang mit den letzten Kämpfen zu Lande und zur See. Die Daten dieses Generalstabsofficiers sind noch insofern besonders interessant, als sie den Gang der Kriegereignisse

auf einem dem Zeitungsleser meist gänzlich unbekanntem Schauplatze veranschaulichen und die Folge des japanischen Vorgehens, so wie der noch kommenden Operationen erklären. Oberst Weibel schreibt:

I. Aus sehr natürlichen Gründen wählten die Japaner zum Ort ihrer anfänglichen Landung auf der Halbinsel die Häfen Tschumulpo und Fusan, die nichts anderes sind als japanische Factoreien, und in denen sie sich wie zu Hause fühlen. Betrachtet sie sich auch ebenso als Herren in Port Gensan (Asarew-Bucht), so entspricht doch dieser Hafen den Kriegsplänen, der Japaner keineswegs, und zwar aus Gründen, von denen weiter unten die Rede sein wird.

Die Landung in Tschumulpo geschah aus Rücksichten der Schnelligkeit, weil die Ueberfahrt nicht mehr als 48 Stunden in Anspruch nimmt; von Tschumulpo über bis zur Hauptstadt blieben nur noch 50 Werst zurückzulegen. Freilich lief der Transport der Landungstruppen Gefahr, im Gelben Meer auf die chinesische Flotte zu stoßen.

Die Landung in Fusan erfordert eine noch geringere Meerfahrt, erschien verhältnismäßig noch gefährlicher vor einer Ueberraschung durch die chinesische Flotte, dafür jedoch hatten die gelandeten Truppen bis zur Stadt Söl einen Marsch von 350 Werst auf mindestens drei Wochen zu leisten.

Beide Häfen sind mit Söl durch Telegraphen verbunden, während von Fusan aus ein Kabel nach Japan über die Insel Justima führt. Ihren Eigenschaften nach sind sie durchaus geeignet für Errichtung von Zwischenstützpunkten der weiteren Operation.

Die Landungstruppen in Tschumulpo eröffneten die Kriegsthatigkeit. Nachdem sie Söl und die Position nördlich davon eingenommen, war der chinesischen Armee der Weg nach der Hauptstadt, der aus der Mandschurei über die Stadt Peng-Njan führt, abgeschnitten. Dann vereinigten sie sich mit der Abtheilung, die in Fusan gelandet war, und gingen zum Angriff gegen die chinesische Armee vor.

Hieraus muß geschlossen werden, daß die Japaner ihre Operationslinie auf die Stadt Mulden, die alte Residenz und Heimath der gegenwärtigen mandschurischen Dynastie auf dem chinesischen Thron, gezogen hatten, in der Voraussetzung, auf diesem Wege der chinesischen

Armee zu begegnen und sie zu schlagen. Das sollte ihre nächstliegende Aufgabe sein.

Gegenwärtig ist die japanische Armee in dieser Richtung bereits 230 Werst vorgeedrungen, verschiedenlich erfolgreich mit dem Feinde zusammengefloßen und hat, den Telegrammen nach zu urtheilen, einen ernstlichen Sieg bei der Stadt Peng-Njan errufen.

Peng-Njan ist am Flusse Tai-Dong-Tschan ca. 50 Werst von seiner Mündung in den Korea-Busen gelegen. Dieser Fluß entspringt in der Wildniß des Gebirgszuges, der die ganze Halbinsel von Nord nach Süd durchzieht, wird für flachgehende Fahrzeuge schon weit oberhalb der Stadt schiffbar, gewährt aber näher zur Mündung wahrscheinlich sogar Seeschiffen Zugang, besonders während der Fluth, die im Gelben Meer außerordentlich heftig auftritt. Wenig bekannt ist die historische Thatsache, daß im Jahre 1866 ein französisches Schiff in die Mündung des Tai-Dong-Tschang eindrang und seitdem spurlos verschwand. Es war von den Koreanern geplündert und zerstört, seine ganze Besatzung hingemordet worden; alle von den Franzosen angestellten Nachforschungen und diplomatischen Pourparlers mit China und Korea führten zu nichts.

Der Zugang der Mündung des Tai-Dong-Tschan für Seeschiffe ist ein für die Japaner außerordentlich wichtiger Umstand. Sie werden die Möglichkeit haben (und führen es jetzt wahrscheinlich schon aus), ihre Operationsbasis von Tschumulpo an die active Armee heranzurücken. Die japanische Flotte wird natürlich in diesem Falle sich vollauf betheiligen können. Diese Weiterziehung der Basis muß den Erfolg des Vordringens in die Mandschurei im hohen Grade begünstigen, und wenn die Japaner bei Peng-Njan thatsächlich einen entschiedenen Sieg errufen haben, so kann man ihnen einen sehr wesentlichen strategischen Erfolg nicht absprechen.

Es verdient der Umstand Beachtung, daß Port Gensan vom gegenwärtigen Standort der japanischen Armee im Ganzen ca. 130 Werst in gerader Linie und auf demselben parallel mit Peng-Njan entfernt ist, woher die Japaner sich erfolgreich auch auf diesen Hafen stützen könnten, der, am japanischen Meere gelegen, zur See in kürzerer Zeit erreichbar wäre als die Mündung des Tai-Dong-Tschang. Doch die Sache ist die, daß der Weg von Gensan nach Peng-Njan als

hen. Alle anderen Zimmer im Hause, obwohl größer und prächtiger möblirt, halte ich nicht für geeignet. Auch ist es trotz aller Anstrengungen Hopple's ganz unmöglich, den schlechten modrigen Geruch herauszubringen.“

Damit öffnete der Senator die dunkle, Thür, welche zum ehemaligen Schlaf- und Sterbezimmer seiner Frau führte, und ließ seine Tochter eintreten.

„Ich erwarte Dich also, Lotti, wenn es Dir paßt.“

„Mein theuerster Vater, ich bin so glücklich, daß ich wieder bei Dir bin, in dem lieben, alten Heim, und daß Du mir gerade diese Zimmer gegeben hast, dafür danke ich Dir recht sehr.“

In Wahrheit hätte sie lieber ein zierliches Mädchenstübchen gehabt, solch ein Nestchen von Rosa-Seide und weichem Mull, anstatt dieser düsteren Eichenholzsolidität. Solch ein Nestchen, wie es in den reizenden Romanen beschrieben war, „ein entzückendes Boudoir“. O ja, „man“ hatte Romane gelesen! Sogar im Kloster hatte man es möglich gemacht. Und man war sehr romantisch angehaucht und daneben so voll Guthertigkeit und Zartheit, wenn man merkte, daß Jemand was ein Gutes erweisen wollte und es vielleicht verfehlt hatte. Aber hoch über allem lagte eine Sonne von Frohsinn, Muthwillen und Schelmerei und überquellender Lebenslust. Was wird „man“ damit anfangen in dem großen, leeren, stillen Hause?

Sie hatte sich von dem Mädchen, das zu ihrer persönlichen Bedienung angenommen war, Hut und Mantel abnehmen lassen, einige freundliche Worte mit ihr geredet, und nun war sie allein. Sie sah sich neugierig um in dem großen, dunklen Räume.

Da in dem breiten Postenbett mit den grünen Damastvorhängen war sie geboren und ihre Mutter gestorben in derselben Nacht. Da sollte sie jetzt schlafen, Huß! Erstens unheimlich und zweitens ein passendes Lager für eine Großmutter

— aber doch nicht für ein junges Mädchen von achtzehn Jahren.

Dann die schwarzbraune Kommode und die hohen Schränke mit dem vielen blanken Messing daran, gewiß sehr interessant durch ehrwürdiges Alter, aber nicht anmuthig, nicht schön.

Die alte, große Porzellanuhr auf der Kommode war hübsch mit ihren bunten Schmetterlingen und dem sich küßenden Schäferpärchen oben darauf. Zehn Minuten vor ein Uhr wies der spitzenbeinige Zeiger, die Todesstunde ihrer Mutter.

Wie mochte ihre Mutter eigentlich ausgesehen haben? Es existirte kein Bild von ihr. An dem einen Fenster ein alter, sonderbarer Toiletentisch mit irgendeiner Urahne. Tausend Fächer, in denen es landesüblich roch, und ein kleiner, runder Spiegel über einer Platte von eingelestem Holz, Elfenbein und Perlmutter. Herrlich für eine Achtzigjährige, und ein Antiquitätenhändler hätte sicher hohe Summen geboten. Der Achtzehnjährigen wäre eine Mull- und Spitzen-draperie für wenige Mark lieber gewesen und ein weniger werthvoller Spiegel, in dem man seine reizende Gestalt doch etwas vollkommener hätte sehen können.

Sie seufzte und schnitt ihrem beschränkten Spiegelbild eine unartige Frage. Dann legte sie langsam ihr Reisesack ab und klingelte rathlos nach dem Mädchen, den Koffer aufzuschließen und ihr bei der Frühstück-Toilette zu helfen. Sie war etwas verhöhnt. Im Kloster Sacré Coeur war immer Alles, was irgend Zeit hatte, zu ihrer Hilfe geeilt.

Während dessen überlegte der glückliche Vater, daß es doch wohl eine entschiedene Nothwendigkeit werden würde, für diese Tochter eine dame d'honneur ins Hause zu nehmen.

Er war zwar jetzt immer zu Hause und Schutz genug für sein Kind. Aber sie würde nicht immer zu Hause bleiben wollen. Das konnte man an ihrer lustigen Nasenspitze sehen. Am Ende war er sogar noch gezwungen, Leute bei sich zu sehen, sie in die Welt zu führen!

Furchtbarer Gedanke!

Nun, vorläufig wollte er die Sache erst einmal mit ansehen und überlegen. Sie war ja kaum in Haus getreten.

Der Senator drückte den Kneifer fester auf die Nase und schob Buckle's Culturgeschichte Englands von sich, als leise an seine Thür gepocht wurde und gleich darauf eine nie gehörte Erschütterung sein finstres Privatgemach betrat.

Nämlich das „kleine, niedliche Mädchen“ seiner einfachen, bescheidenen, guten Frau.

„Hu“, sagte er endlich, „wir sind allein zum Frühstück; Du wirst höchstens Hopple verblüffen.“

„Und Dich, Papa, nicht? Ist es nicht ein ideales Frühstück-Costüm?“

Er betrachtete sie in ehrlicher Ver- und Bewunderung, wie sie in einem phantastischen Gewande von mattblauer Seide, gelben Spitzen und rosa Pompons vor ihm stand, „schön, wie ein Journalistentraum“, mußte er wieder denken, wie damals. Ein schmales, zartes Antlitz mit dunklen, schiefaltesen Augen, in denen doch ein übermüthiger Schalk lagte. Schwere, dunkelbraune Haarwellen, in loser Flechte niederfallend, zwei rosa Pompons hinter dem Ohr! Ein neckischer, lachender Rindermund, ein tiefes Grübchen im Kinn. Er sah sie eine Weile stumm an, während sie sich lachend vor ihm drehte.

„Hübsch, nicht wahr?“

„Das muß ein nettes Kloster gewesen sein,“ sagte der Senator aus tiefstem Herzen.

„Ach, Kloster, Papa! Du hast mir immer so viel Toilettegeld geschickt, daß ich mir die reizendsten Toiletten aus den Pariser Modedildern machen lassen konnte. Dort konnte ich sie natürlich nicht brauchen -- aber jetzt viel leicht.“

Hopple steckte den Kopf zur Thür herein. „'s Frühstück ist da -- nanu!“ Er verschwand rasch.

Der Senator erhob sich und bot seiner schönen Tochter den Arm.

„Wenn ich bitten darf, Mademoiselle!“ lachte er spöttlich.

Militärstraße vollständig untauglich ist; er führt von der Seite des Japanischen Meeres aus 2740 Fuß hoch über einen äußerst steilen Bergrücken und dann 100 Werst weit an steilen Felsabhängen hin, für Truppen also unbrauchbar. Das ist denn auch der Grund, warum die Japaner auf den verlockenden Plan verzichteten, von der Kasarew-Bucht aus gegen Peng-Njan in der Flanke der chinesischen Armee zu operieren, desgleichen davon Abstand nahmen, bedeutende Streitkräfte in Gensan zu landen.

Tageschronik.

— Die Welt des Handels und der Industrie fährt fort, das vom Finanzministerium ausgearbeitete Project einer neuen sogenannten **allgemeinen Gewerbesteuer** zu commentieren.

Der bevorstehenden Reducirung der Rechte der ersten Gilde-Zähler, welche bisher den Kleinhändlern gegenüber eine bevorzugte Stellung einnahmen, wird, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, besondere Beachtung geschenkt. Ein Kaufmann 1. Gilde erfreute sich nämlich bisher bei Einrichtung von Handels-Etablissements für den Kleinhandel gewisser Vergünstigungen. Er kann auf einen Gildenschein hin bloß gegen Entrichtung der Bilet-Abgabe mehrere Etablissements eröffnen, wodurch der Kleinhändler natürlich im Nachtheil ist, da er ohnehin weniger concurrenzfähig ist. Andererseits führt dieses Vorrecht zu vielen Mißbräuchen. Es kommt wiederholt vor, daß ganz selbstständiger Handel unter dem Deckmantel von Kaufleuten 1. Gilde betrieben wird, wobei letztere nur dem Fiscus gegenüber gestellt werden.

Die Hauptaufgabe nun des neuen Gesetzes hat es, wie die „Cr. Nerp.“ hervorgehoben, gerade auf eine Gleichstellung der verschiedenen Unternehmungen abgesehen, wobei eine Erhöhung der Kronseinnahme gleichfalls ins Auge gefaßt wird. Diese Seite des Projectes dürfte gleichfalls auf keine ernste Entgegnung stoßen. Unsere Industrie erfreut sich nummehr einer so großen Fürsorge, daß es nur redt und billig sei, wenn sie mehr zum Staatsbudget beitrage. In dieser Beziehung verdient die Erklärung der Vertreter der Credit-Anstalten, welche den Wunsch ausdrücken, den Maßstab der Abgaben von der Höhe der Reineinnahme in Abhängigkeit zu stellen — volle Sympathie.

— **Zwei Selbstmorde.** In der gestrigen Nacht hat sich in seiner an der Promenadenstraße im Hause Nr. 788 belegenen Wohnung der Chemiker Josef Boczkowski, Besitzer eines chemischen Laboratoriums, mit seinem Revolver erschossen. Was den Unglücklichen zu dieser verzweifelten That veranlaßt hat, ist unbekannt. Ferner hat sich am Mittwoch gegen 5 Uhr Nachmittags der 38 Jahre alte Maurer Franz Schneeweiß im Scheibler'schen Garten an einem Baume erhängt und ist auch in diesem Falle der Beweggrund unbekannt. Schneeweiß war preussischer Unterthan und hinterläßt eine Frau sowie vier ungerogene Kinder.

— **Gerichtliches.** Wegen Thierquälerei wurden in den letzten Tagen die Fuhrleute Moschel Schmutz und Hilfl Hainel zu 4 Rbl. und 5 Rbl. Strafe verurtheilt. Die Verhandlung gegen den Erstgenannten fand vor dem Friedensrichter des dritten Bezirks und gegen den Letzteren vor dem Friedensrichter des zweiten Bezirks statt.

— **Verwundung im Streit.** Der Steinseher Wilhelm Kauf brachte am vorgestrierten Tage

seinem Freunde Thomas Sobczynowicz mit einem Messer eine schwere Verletzung bei und wurde dieserhalb in Anklagestand veretzt.

— **Die Vergünstigung auf Eisenbahnen,** auf Grund welcher den Offizieren, welche ein Bilet 3. Classe gelöst haben, das Recht zusteht, die zweite Classe zu benutzen, soll, wie die „Hosoborn“ hören, dahin erweitert werden, daß dieses Recht sich auch auf die Officersfamilien erstrecken soll.

— **Der Transport von Arbeitern** beim neuen Passagier-Tarif. Die Frage wegen einer 4. Classe in den Passagierzügen wurde dieser Tage in einer Conferenz unter Präsidium W. W. Matfimow's beim Departement für Eisenbahnangelegenheiten berathen. In der Befürchtung, daß die Einrichtung einer besonderen IV. Classe auf allen Eisenbahnzügen einen beträchtlichen Uebergang von Passagieren der II. Classe in die neue IV. Classe zur Folge haben werde, beschloß die Conferenz einen ermäßigten Tarif für Arbeiter auf allen Eisenbahnen und zu jeder Zeit einzuführen, doch nur für den Fall, daß sich auf der Station nicht weniger, als 40 Arbeiter (ein Waggon) als Fahrgäste nach einem gemeinsamen Punkt melden.

In diesem Falle ist die Bahn verpflichtet, einen besonders eingerichteten Waarenwaggon dem nächsten Zuge anzuhängen. Ist der Andrang von Arbeitern ein sehr großer, so können zeitweilig Waggon IV. Classe in den Verkehr gestellt werden. Der Preis ist pro Passagier und Werst auf $\frac{3}{4}$ Kop., auf größeren Strecken (über 320 Werst) à 15 Kop. pro 50 Werst festgesetzt.

Der neue Tarif für Arbeiterbeförderung wird laut Angabe des „St. Pet. Herald“ voraussichtlich zugleich mit dem neuen General-Passagier-Tarif eingeführt werden.

— Eine der Klärung dringend bedürftige Frage, die namentlich für die **Gutsbesitzer von höchstem Interesse**, ist vor einiger Zeit entschieden worden. Der Dirigirende Senat hat nämlich in der allgemeinen Versammlung des 1., 2. und 3. Cassations-Departements vom 7. Februar d. J. die Frage, ob bei der Berechnung der Summe der beim Uebergang von Gütern auf andere Personen zu erhebenden Steuer, um nach der tabellarischen Norm den Werth des Gutes festzusetzen, nur das Anland in Betracht zu ziehen sei, oder auch der nichtculturelle Boden, wie die „Rev. Stg.“ hört, dahin entschieden, daß in diesem Falle nur das ertragbringende Land zu berücksichtigen ist.

— **Thalia-Theater.** Die zweite Auführung der Operette „Der Bettelstudent“, welche am Donnerstag stattfand, verdient mit kleinen Ausnahmen eine musterhafte genannt zu werden. Herr Schuler war — abgesehen von einem kleinen Schnitzer in dem Riede im ersten Act, den theilweise er selbst und zum Theil das Orchester verschuldete — ein ausgezeichnete Vertreter des Symon und Herr Stegemann ein geradezu vorzüglicher Jan Janick. Frau Pennee sang und spielte die Laura mit gewohnter Verwe und Fr. Nilburg bot als Bronislawa eine recht gute Leistung. Lob verdienen ferner Herr Drahcz, (Dlendorff), der besser bei Stimme war, als sonst, und bei dem Couplet „Schwamm drüber“ zum Dacaposingen veranlaßt wurde, sowie die Darstellerin der Gräfin Palmatica, Frau Wädder und Herr Dofjer (Enterich). Die hübsche Vorstellung fand beim Publikum wohlverdienten reichen Beifall.

— Die am Donnerstag Abend stattgehabte **Sitzung des Thierchug-Vereins** war schwach besucht. Unter Anderem wurde beschloffen, durch den Vorstand den Herrn Polizeimeister darauf aufmerksam zu machen, daß bei verschiedenen Lastwagen wieder die Nummern fehlen, wodurch die Feststellung der Persönlichkeiten, welche wegen Thierquälerei zur Verantwortung gezogen werden sollen, sehr erschwert wird.

— **Das Gefüge des chinesischen Reiches** beginnt sich unter den Schlägen des Krieges in merkwürdiger Weise zu lockern. Auf die Voraussetzung unbedingter Ruhe und absoluten Stillstandes der Entwicklung berechnet, mochte sich die Organisation des Staates, sowohl nach der militärischen als nach der civilen Seite im Gleichgewicht erhalten, so lange eben jene Voraussetzung gegeben war. Mit dem Augenblick, wo China in ernste auswärtige Verwickelungen gerieth, verfiel das überlebte System seinen Dienst, und an allen Ecken und Enden machten sich Hilfslosigkeit, Rathlosigkeit, Kopslosigkeit breit. Aufruhr und Verwahrlosung fangen in den chinesischen Situationsdepechen ihre unschöne Rolle zu spielen an, dabei werden die Rüstungen zur Abwehr der drohenden Invasion zwar mit Hast und Eifer, aber anscheinend planlos und ohne inneren Zusammenhang betrieben. Keiner traut dem andern; der anscheinend wieder bedingt zu Gnaden angenommene und in den neugebildeten Hofkriegsrath berufene Vicekönig Eung-Chang macht durchaus keine Anstalten, aus seinem Provinzialfise nach Peking zu gehen, wohl in der nicht ganz unbegründeten Besorgniß, daß er dort eine leichte Beute seiner Feinde werden möchte, und die übrigen jezt zu leitenden Stellungen in der Landesverteidigung berufenen Persönlichkeiten belleiden wohl insgesamt hohe und höchste Rangstufen, aber die Spuren ihrer militärischen Thätigkeit sollen sie sich erst noch verdienen. An Schlaucht, Muth, Ausdauer und noch mancherlei anderen schönen Eigenschaften, die in kritischen Tagen unschätzbar sind, fehlt es den Chinesen gewiß nicht, aber alle diese Vorzüge können den Mangel einer auf der Höhe moderner Entwicklung stehenden Armee nicht ersetzen. Armeen haben sich zu keiner Zeit aus der Erde stampfen lassen; niemals aber sind sie schwerer zu improvisiren gewesen als heute, wo selbst die bestgeübten Truppen im Nachtheile sind, wenn sie nicht über eine dem Gegner ebenbürtige Bewaffnung und Ausrüstung verfügen. Japan hat seit Jahrzehnten unermüdetlich mit Aufwendung aller materiellen und geistigen Kräfte an der Schaffung einer Armee im modernen Wortverstande gearbeitet. Es erntet jezt die Früchte seines weisen Thuns, während China es jezt bitter bereuen dürfte, den rechten Augenblick verpaßt zu haben. In Japan lenkt ein Wille den Gang der strategischen Operationen und bis jezt ist im Großen und Ganzen alles so verlaufen, wie es der japanische Feldherr geplant hatte. In China ist man in den ersten Anläufen stehen geblieben. Die schwachen, inzwischen auszubildeten begonnenen Formationen konnten dem compacten wuchtigen Stoß der Japaner im offenen Felde nicht Stand halten; immerhin haben sie für ihren Theil die Waffenehre und das Prestige der genossenen europäischen Ausbildung gerettet, während die Flotte nach vorgegangener fast vollständiger Ausmerzung der europäischen Elemente und der europäischen Dienstverträge in der Schlacht am Jaluflusse das denkbar kläglicste Fiasco machte. Etwas eine Idee, für welche sich das Volk erwärmen, an der es sich moralisch aufrichten könnte, ist in China

nicht vorhanden. Das einzige treibende Agent ist der fanatische Fremdenhaß, und daß dessen Gewährleistung den Chinesen keine Rettung, sondern nur noch schlimmere Verlegenheiten bringen muß, klar.

— Die seit Kurzem begründete Gesellschaft **„Normalzeit“** ist jezt mit der Einrichtung ihres Centralbüreau's für Berlin beschäftigt und vermietet central regulirte Uhren, welche in jedem beliebigen Räume, in Wohnungen, Fabriken, Bureaus u. s. w. angebracht werden können, zum Preise von 2 Mark monatlich, ohne irgend welche sonstigen Nebenkosten für Installation, Reparaturen 2c. Die Regulirung und der Aufzug dieser Uhren erfolgt nach einem durch ein Patent geschützten System. Es werden dabei an allen Stellen selbstständig Gewerke verwendet, welche an und für sich schon möglichst genauen gehen und deren geringe und unmerkliche Abweichungen alle vier Stunden durch Vermittelung eines von der Betriebsstelle entsandten elektrischen Stromes corrigirt werden. Die Einrichtung ist getroffen, daß bei etwaigem Eintritt von Leitungstörungen die Uhren niemals verstört werden können, sondern lediglich während der Störung uncorrect bleiben und also während dieser Zeit wie gewöhnliche Uhren gehen. Dagegen gestattet das System, eine sehr große Anzahl Uhren an eine und dieselbe Leitung anzuschließen, wodurch es allein ermöglicht wird, diese Uhren zu einem so mäßigen Miethepreise abzugeben. In der Centralstelle befindet sich eine Hauptuhr, welche mit der Hauptuhr der königlichen Sternwarte in dauernder elektrischer Verbindung steht und durch letztere bis auf Bruchtheile der Sekunde stetig richtig gehalten wird. Diese Hauptuhr sendet alle 3 $\frac{1}{2}$ Minuten einen elektrischen Strom in sämtliche von der Central-Betriebsstelle ausgehende Leitungen. An jede der von der Centralstelle ausgehenden Leitungen können 64 Nebenuhren angeschlossen werden, da jede von ihnen alle vier Stunden nur einmal einen Strom zu erhalten braucht und in vier Stunden in Zwischenräumen von 3 $\frac{3}{4}$ Minuten 64 Strom impuls abgefaßt werden können. Die Nebenuhren sind nicht dauernd mit der Leitung verbunden, sondern schalten sich nur zu derjenigen Zeit selbstthätig in die Leitung ein, zu welcher der von der Centrale kommende, für sie bestimmte Strom von der Hauptuhr geschlossen wird. Es wird also beispielsweise die erste Uhr sich um 12 Uhr Mittags in die Leitung einschalten, ihren Regulirungsstrom empfangen und sich alsdann wieder ausschalten. Um 3 $\frac{3}{4}$ Minuten nach 12 Uhr wird die zweite Uhr einschalten und nach vollzogener Regulirung wiederum ihre Verbindung mit der Leitung unterbrechen u. s. w. Da nun die Einschaltung einer solchen Uhr genau zu einem vorher bestimmten Zeitpunkt erfolgen muß, falls die Uhr genau richtig gegangen ist, so kann man daraus ersehen, ob die betreffende Uhr richtig oder vor oder nachgehht oder gar stehen geblieben sein sollte, da alsdann die Einschaltung zur richtigen Zeit, oder nachher, oder gar nicht erfolgen wird. Um diesen Moment des Einschaltens genau und bequem beobachten zu können, ist in der Centrale die Einrichtung getroffen, daß die in die Leitungen entsandte Strom durch einen Controlapparat geht, welcher auf einen von der Centraluhr fortbewegten Papierstreifen im Moment der Einschaltung jeder einzelnen Uhr einen Punkt einschlägt, aus dessen relativer Lage zu auf dem Papierstreifen angebrachten Zeitmarken man ab den Gang jeder einzelnen Uhr genau bestimmen kann.

Sie wunderte sich gar nicht. Ruhig nahm sie seinen Arm, und die mattblaue Seidenschlepp rauhste neben ihm die alten, breiten Eichenstufen an der milde lächelnden Gastfreundschaft hinab dem Speisezimmer zu.

Und Hopfle war in der That verblüfft. „Und ich sage Ihnen, Peters, es war ein Mißgriff! Wenn das ein Kloster war, dann ist das bei uns 'n Tanzhaus!“

Also sprach Hopfle mit unzufriedenem Blicke, als er sich in kleinen Häuschen des Leichenbesorger's, draußen in der äußersten Vorstadt gelegen, an dem viereckigen Tannenholztische niederließ.

In dem Häuschen gab es noch eine gute Stube, wo ein Sopha unter einem so schräg hängenden Spiegel stand, daß man sich auf die Erde legen mußte, um hineinschauen zu können. Daneben der Brautkranz der „sel'gen Frau“, und auf der Kommode zwei ungemein naturgetreue Porzellanhunde. Neben der Stube eine große, dunkle Schlafkammer mit einem Schrank, den der Leichenbesorger theilte zwischen seinen Kleidern und allerhand unheimlichen Berufsgeräthen.

Wenn er daheim war, sah er meist in der kleinen Küche auf einem lehnlosen Holzschemmel an dem viereckigen Tische, tranf Bier, das er aus einer Blechkanne schenkte, und las aufreißerische Volksblätter, ohne sich dabei aufrühren zu lassen. Seine Küchen-Angelegenheiten besorgte ihm ein altes Aufwäscherweib aus der Nachbarschaft Morgens für den ganzen Tag. Ab und zu kam dann Hopfle zu einem kleinen „Spietisch“, wie er sich echt englisch ausdrückte, tranf ein Tälchen aus der ungeheuren Blechkanne und nahm auch wohl eine Knackwurst an.

„Da haben sie dem Alten ein F für ein U gemacht, Peters, ein Kloster! ja, Prost!“

Da Peters die Mittheilung noch immer nicht für eine Antwort reif hielt, begnügte er sich mit einem Winkeln und schluckte eine Tulpel Bier hinunter.

„Da kommt sie wie eine Theaterprinzessin ruuter ins Speisezimmer, ich hätte beinahe die Suppe hinweggeschmissen —“

„Wer?“

„Na — ich.“

„Und die Prinzess?“

„Unsere Kleine meinte ich damit, die wir ins Kloster gesperrt hatten. Der Senator sieht auch sonderbar aus, wie einer, der sich 'n ausländ'schen Vogel gekauft hat und nicht recht weiß, was das Thier eigentlich frisst. Da saß sie an unserm guten, alten, einfachen Tisch in grünem Atlas oder so was, lauter Ledergestirnkel auf der Stirn und guckte sich mit so erstaunten Augen um, wie die Theatessen so groß, als könnte sie sich nicht besinnen, je so was Komisches gesehen zu haben. Einmal fragte sie ihn, ob er keine Blumen auf dem Speisetische habe, ob sie welche besorgen lassen solle. Und dann, als ich einen Moment mal gerade hinter dem Vorhang an der Thür stand, ehe ich mit dem Braten kam, hörte ich sie sagen, daß ich, ich Hopfle, viel besser aussehen würde, wenn ich nicht meinen bummeligen braunen Rock, sondern einen schwarzen Frack anhaben würde, wie Sie, Peters, wenn Sie mit den Leichenleuten geh'n! Na ich danke! Moderner wär's und schöner! Und lachen that sie immerzu und Schurrnen erzählen in allen möglichen Sprachen! Aber der Alte bewahrte eine recht anständige Haltung, das muß ich schon sagen, er lächelte kaum.“

„Na, ich denke aber, ein Kloster, da können die Leute nie raus, und da ist Spiel und Tanz zu Ende?“

„Ach, so ein Kloster war das nicht, Peters. Raus konnte sie schon, und zwar alle Sonntage, da fuhr sie mit einer Freundin, einer Grafentochter, nach Paris! Ja, nach Paris! Und da hätte sie viel gelernt bei den Eltern von der, erzählte sie nämlich dem Alten sehr vergnügt. Die Freundin, was die Grafentochter war, habe sich schon verlobt, und sie habe die Toiletten mit besorgen helfen, denn die alten Grafens hätten gesagt, sie habe gerade den allerfeinsten Geschmack, wie eine geborene Pariserin!“

„Na und der Senator?“

Der zog die Stirne hoch und schüttelte mit dem Kopfe. Das war alles nicht nach seinem Sinn!“

„Glaub's schon, Hopfle.“

„Und nach Tische legte sie den Arm um seinen Hals und zog ihn so mit sich. Aber er machte sich los von dem wilden Ding und sah sie ernst an. Da faßte sie sich doch ein bißchen zusammen.“

„Na ja, Hopfle, das ist schon richtig, fürs Haus da paßt sie nicht, aber am Ende, sie ist jung, und jedem Thierchen gönnt man doch sein Pfältschen.“

„Ja, was sind das für Pfältschen! Am andern Morgen, Peters, sah ich sie mit diesen meinen eigenen Augen in einem weißen Spitzenkleide auf dem glatten, braunen Treppengeländer heruntersinken, und gestern stand sie mit zwei Farbentöpfchen in der alten Halle und malte der Marmorfrau auf dem Treppenanfang bunte Streifen an, und die blaue und rothe Farbe tropfte immer auf den Fußboden. Und ihre Suben! Na, da siehst's gut aus. Lauter rosa und weiße Lappen, und es reicht nach Pariser Gerüchen, schon vor der Thür, daß man nicht vorbeikann, ohne sich wild umzusehen! Du lieber Gott! Das sollte die selbige Senatorin erlebt haben!“

„Sieht sie der ähnlich, Hopfle?“

„Nicht die Spur.“

„Also dem Alten?“

„Auch nicht. Ganz fremdländ'sch, Peters, ganz. Peters, wenn ich nicht fürchten müßte, daß Sie mich für überknapp halten, würde ich sagen: Sie hat ein Unheilsgesicht.“

„Hm — solche giebt's, armes Ding!“

„Na, oh! Und Hopfle tranf mit tiefem Seufzer sein Bier aus.“

Peters schänkte ihm ein ganz außergewöhnliches, zweites Tälchen ein und sagte dabei gewichtig:

„Hopfle, wenn Sie fertig sind, will ich Ihnen meine Meinung sagen.“

„Noch eine Kleinigkeit — von oben.“ sagte Hopfle mit grimmigem Lächeln. „Als ich hierher

ging, der Herr Senator schlief gerade, da stand sie in unfrem Hof, wo all' die Fenster rausseh'n und am Sitter die Leute vorbeigeh'n —“

„Kenn' ich ja' Hopfle.“

„Da stand sie neben dem Wassertier und hatte ein rosenrothes Mullschädelchen an und ein rosenrothes Seidenschirm, groß wie ein Zelt, das aufgespannt und auf dem Kopf 'n Weißentram, was 'n Hut sein sollte, wahrscheinlich 'n Pariser, und lachte und knirzte und plapperte mit dem bleichflüchtigen Dragonerlieutenant, den sich der hochnäsigen Grafens von drüben gezogen haben und als ich vorüberging, da lachte sie laut auf wahrscheinlich hatte er'n Biß gemacht, denn da ist das Einzige, was er gelernt haben soll.“

„Hm, also stand sie mit ihm neben dem Brunnen?“

„Sawohl, dicht bei“, brummte Hopfle. „Na, dann ist meine Meinung diese: Wenn Einer mit Einer am Brunnen steht, dann steht er auch bald mit ihr im Hausflur, und wenn er im Hausflur mit ihr steht, da dann steht er auch bald mit ihr in der Stube.“

Hopfle erhob sich entrüstet. „Aber nicht in der vom Senator!“ sagte er mit dem Nachdruck der Ueberzeugung.

Peters drückte die letzten Tropfen der Blechkanne in sein Hemtelglas.

„Nach dem seiner Stube wird's ihn wohl nicht verlangen: er begnügt sich mit ihrer. Bei Mädels sind, Hopfle — na, auf das Capital will ich nicht kommen.“

Peters, bei Ihnen ist 'ne Schraube los. So ist das bei uns denn doch nicht bei allen Faren und Unfinn und Firtlefang.“

Und Hopfle zog sich beleidigt zurück, dem peinlichen Gefühl, zu viel geschwätzt zu haben und zu wenig verstanden worden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

UŻYWAJ CIE SZUWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO!

Główny skład
Piotrkowska 27.

Champagner des Hauses

Heidsieck & Co. Reims.

Gegründet im Jahre 1785.

Walbaum, Luling, Goulden & Co. Nachfolger,
Patentirte Hoflieferanten Sr. Majestät des
Kaisers von Rußland, seit 1818 des deut-
schen Hofes,
empfehlen einem verehrten Publicum ihre Marken Monopole
und Monopole sec. (3-8)

Neuheit!

Büstenhalter

in verschiedenen Gattungen für Damen, welche kein Corsett tragen
können, werden angefertigt in der Corsettfabrik von
Anna Laferska
Konstantiner-Strasse Nr. 20, I. Etage.
Lager von fertigen Büstenhaltern, Corsetts, Kinder-Corsetts,
Binden, Geradhaltern, speciell für Säugler, Schülerinnen und Erwachsenen.
Sämmtliche Befellungen werden pünktlich und sauber ausgeführt.
Dasselbst werden Fräuleins aufgenommen, die mit dem Hand- und
Maschinen-Nähen vertraut sind. (6)

LEKCYE RYSUNKÓW I MALARSTWA

(3-2)

z natury, wzorów, gipsów, oraz sztuki stosowanej do przemysłu, jak: malowanie na
atlasie, drzewie, skórze, gobelinie, porcelanie i t. p.
Przyjmuje zamówienia na takowe i na portrety z fotografii, powięk-
szania rysunkowe, układ wzorów do haftu.
Adres: **Dzielnia 11 biuro nauczycielskie W. Rościszewskiej**
Atelier malarskie na miejscu.

Die Haupt-Weinhandlung

von

J. Kutner,

Petrikauerstrasse 60 neu. (35 6)

empfehl ich ihr reichhaltiges Lager von:
reinen ungarischen, französischen, Rhein- u. italienischen
Weinen, sowie verschiedene Champagner-Weine.
Französischen Cognac, Liqueure und Schnäpse.

Dr. Römplers Heilanstalt, Görbersdorf i. Schlesien,
seit 1875 bestehend, bietet

Lungenkranken

die günstigsten Heilungsbedingungen bei mässigen Preisen. (12-6)
Prospecte gratis durch

Dr. Römpler.



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel
sämmliche Maasse und Proben,
Einrichtung electrischer Glocken
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung
bei

A. Diering,

Optiker.

Die letzten Exemplare des Wertes

ПОДОХОДНАЯ ПОДАТЬ

И РЕЗУЛЬТАТЫ ПРИМѢНЕНИЯ ЕЯ.

Поманья, торговля и промысловыя, сборы процентныя и раскладочныя. Съ
приложениемъ примѣрныхъ счетовъ и балансовъ акционерныхъ обществъ и товари-
ществъ на языкѣ М. К. ТЕРЕХОВА. Цена 1 руб.
finden sie haben in der Exp. d. Bl.

Schüler-Anmeldungen

für meine Lehranstalt (Zawadzki-Strasse
Nr. 15) nehme ich täglich von 9-11
Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr
Nachmittags entgegen.
Lehrer **J. Lewinsohn.**

RESTITUTIONS-FLUID

(Płyn wzmacniający mięśnie) dla kont
WYRABIA

Apteka Wendy i Wiorogórskiego.
45 Krak.-Przedmieście, w Warszawie.
Cena butelki rs. 1 kop. 50, półbutelki kop. 85
Sprzedaj we wszystkich aptekach i skla-
dach aptecznych.

Hochfeiner Tabak

Salonika

im Preise von 1 Nbl. 52 Kop. bis 6 Nbl. pro Pfuad
verlaufen

KALINOWSKI & PRZEPIÓRKOWSKI

in Warschau, „Hotel Europe“,
und
P. KOŁODZIEJSKI & CO.,
Neue Welt (Nowy Swiat), Ed: Wereda-Strasse.

Metallwaarenfabrik und Mechanische Anstalt

von
Fränzl & Grundman,
Warschau, Beszno Nr. 90.
Insekt

Bogen-Lampen (System Hansen),

Nebenschluss, Differential- und Hauptstromlampen
(in 15 Staaten patentirt durch die k. k. Hof-Bogenlampenfa-
brik Schmidt & Hansen).

Das Neueste und Vollkom- menste der Jetztzeit.

Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmässigkeit bei
constantem Leuchtputz.
Für Stromstärke von 2-25 Amp. - Reine Unterbre-
chung im Nebenschluss. - Functionirt absolut geruschlos. - Denkbar leicht-
este Bedienung der Lampe. - Einfachste bis eleganteste Ausstattungen.
Prospecte und Preislisten gratis und franco. (29)

Vertreter gesucht.
Ausführung von Maschinen und Electrotechnischen Bedarfsartikeln.
Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma
„JAVA“,
St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 38.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguen-
handlungen in Blechdosen 1/4, 1/2, 1/3, 1/6 Kg. (125)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,
Mitglied der Jury Chicago 1893.

Magazin von


Kunst-, Galanterie- und Alterthümerartikeln

(12-6)

unter der Firma:

N. S. BRÜNNER & Co.

in Warschau, früher im Gebäude des Hotel Europe, jetzt Neue Welt (Nowy Swiat),
Nro. 69, vis-à-vis dem Kopernikusdenkmal.
Die größte Auswahl in sächsischem Porzellan, Bronzen, Antiquen,
Eisilmöbeln, japanischen Artikeln, Erzeugnissen aus Leder und Plüsch etc.
Die Firma vermittelt den Ver- und Ankauf von Antiquen, wie auch in das Bereich
der Galanterie fallenden Waaren.



Die Bendziner Treibriemen-Fabrik

von

Potok & Rosenblum, Bendzin.

empfehl ich:

Treibriemen in sämmtlichen Dimensionen, geleimt und genäht oder genietet, sowie nur geleimt
(ohne Näht), einfache, doppelte und dreifache (auf belgische Art), aus dem Rückentheile der besten
belgischen und englischen Leder hergestellt.
Danz-Treibriemen aus bestem Material der berühmten englischen Fabrik der Actienges.
„Gandy“ hergestellt.
Treibriemen aus echtem Kamelhaar, Seinen aus Leder, rund (gedreht) in jeder Stärke.
Znprägerte Treibriemen für feuchte Locale, Lederschuren zum Nähen der Treibriemen in
sämmlichen Gattungen. Sämmtliches Material neuester Construction zur Verbindung von
Treibriemen.

Lager technischer Artikel. (32-2)

Wichtige Preise. Preis-Courante gratis und franco.
Für die Güte der Treibriemen garantirt die Fabrik.

Zuejdnyj się jeszcze na służbie rządowej

Urzednik,

obznajmiony przepisami policyjnymi, admini-
stracyjnymi i sądowymi, poszukuje miesca
rządcy domu.
Oferty proszę złożyć poste restante Łódź
rod literami „K. M. 309“.

Od Lecznicy prywatnej
(Róg Coglelnianej i Wschodniej),

D^r K. JASINSKI,

ordynator szpit. T. Akc. K. Scheiblera
przyjmuje od 1 paźdz z chorob.
kobiet.: w Niedziele, środy i piątki
od 2 do 3 po połud. (5-5)

Infolge Erweiterung meines Ge-
schäfts habe ich im nämlichen Hause,
Petrikower Strasse Nr. 33, ein
grösseres Local übernommen und empfehle
auch ferner dem geehrten Publikum mein
reichhaltigtes Lager von (25-18)

Peterburger **GUMMI** Galoschen

Gummi-Paletots, Leder-Taschen, Läufer

aus Zute, Cocos, Striden, Wolle, Plüsch
und Wachstuch,

Wachstuch- & Plüschstuhdecken



Amer. Wring- maschinen „Empire“,

Imprägnirte Wagen-Decken, Linoleum,

wie auch Lederriemen, Schläuche,
Gummi-Riemen und sämmtliche
technische und Chirurgische
Gummiartikel.



Ermaßigte Preise.
Hochachtungsvoll
N. B. MIRTENBAUM.
P. S. Bei dieser Gelegenheit bemerke,
daß ich nur solche Rechnungen, die mit meiner
Unterschrift und mit meinem Firmenstempel
versehen sind, acceptire.

Magazyn

Ubiarów Męzkich.

Konstantego Bątkiewicza

w Łodzi, Ulica Piotrkowska Róg Pasarsz
Meyera Nr. 514 (76)
Poleca na

nachodzący sezon wiosenny i letni:

Wielki wybór

(57)

gotowej Garderoby

znanej z dobrego kroju i dokładnego
wykończenia oraz materyałów krajo-
wych i zagranicznych. Obstalunki
wykonują się z własnego i powie-
rzonego materyału jak najspieszniej,
podług najnowszej mody, po cenie
umiarkowanej.

D^r J. KRUKOWSKI

ist zurückgekehrt und empfängt
wie früher bis 10 Uhr früh, und
von 5 bis 6 1/2 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Strasse Nr. 42, Haus
Dobranicki, 2. Etage, neben der
Apotheke des Herrn F. Müller.

Dr. L. Bondy

nach längeren speciellen Studien im
Auslande empfängt mit inneren und
Kinderkrankheiten Befastete v. 4-6 Uhr
Nachmittags. Arme unentgeltlich von 8
bis 9 1/2 Uhr Vormittags. (10-9)
Wólczańskastr. 33 (Ed. B. Dedykierstr.).

Für hustende und schwächliche
Personen
sind die vom Medicinal-Departement
concessionirten Maly-Extrakt und
Bonbons **Lellwa**
in allen Apotheken und Droguenhand-
lungen zu bekommen.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medicinal-
Behörde approbirter Massieur, übernimmt Er-
folgreiche **Massage** u. Bewegungs-Kuren
für Erwachsene und Kinder.
Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, im
Frontthaus 2 Treppen hint.

Die Hypnose im Alterthum.

Von Heinrich Brugsch-Pascha.

In der „Zeitschrift für Hypnotismus“ veröffentlichte jüngst der in diesen Tagen verstorbene Egyptologe Brugsch-Pascha eine sehr interessante Auseinandersetzung über den im Titel genannten Stoff mit der Bemerkung, es möge seltsam erscheinen, daß ein Laie auf dem Gebiete der Heilkunde es unternimmt, in dieser Zeitschrift, wenn auch nur einseitig, neue historische Rückblicke auf die Entwicklung der medizinischen Kenntnisse zu werfen. Berechtigt dazu erscheint er durch die mehr als fünfzigjährige Beschäftigung mit einer Wissenschaft, die zu den ältesten der Welt gehört und mit der er sich rühmen dürfte, im vertrautesten Verhältnisse zu stehen. Höchstens darf die Keilschrift wegen, den Wettkampf um das Alter mit der ägyptischen Hieroglyphik zu bestehen.

Um gleich auf mein Thema einzugehen, sagt Brugsch-Pascha, so wird die Behauptung nicht allzu kühn erscheinen, daß keine Uebersetzung der Welt über das Arzneiwesen und die Arzneikunst den ägyptischen Altvordern in Bezug auf Inhalt und Alter auch nur das Wasser reicht. Die schriftlichen Urkunden über Krankheiten und Krankheitswesen gehen bis zum 18. Jahrhundert vor Christo, und auch noch heutigen Tages sind unsere Ärzte erstaunt, in welcher rationellen Weise die damaligen Collegen die Krankheiten zu behandeln verstanden. Das Rezeptwesen war beispielsweise in der selben Weise geregelt, als wie es zu unseren Zeiten geschieht, wenn auch hier und da Dinge mit unterlaufen, die unserm heutigen Verstande beinahe unerklärlich erscheinen. Wie sehr in den ältesten Zeiten Ägyptens der Arzt in Ansehen stand, mag die Thatfache beweisen, daß der Oberpriester der Göttin Neith in Saïs, der ägyptischen Minerva, den Ehrentitel eines Arztes führte. Unter ihm standen erst seine zweifelhaften Collegen des Meisters der Magie und des Besprechers und Schreiber von Talismanen.

Die Kunst der Magie und das Besprechen stand in hohem Ansehen bei den alten Ägyptern, und es gab eine unglückliche Anzahl von sogenannten heiligen Sprechern, die meistens der Göttin Isis zugeschrieben wurden und von einer außerordentlichen Heilkraft sein sollten. Ihre Sammlung gehörte mit in das Corpus medicinae der alten Ägypter, das nach der Uebersetzung bei dem gelehrten christlichen Bischof Clemens von Alexandrien aus sechs Büchern bestand, welche die Gesammtenisse der Arzneikunst in sich schlossen. Sie lehrten die Anatomie der verschiedenen Krankheiten, besonders der Augen, und die anzuwendenden Heilmittel, nebst mit Berücksichtigung der weiblichen Zustände. Im Allgemeinen bekannte sich der alte Glaube zu der Ansicht, daß Krankheiten ihren Ursprung göttlichen Einflüssen verdankten, wobei in erster Reihe die sogenannten unheilbaren Leiden standen. Die stärksten Mittel vor allen übrigen Beschwörungen wurden von den priesterlichen Ärzten angewendet, um den Dämon der Krankheit zu vertreiben. Im Vordergrund stand stets die Formel nach der Uebersetzung der Isis, deren Kraft erprobt wurde, um den heilenden Zweck zu erreichen.

Es ist selbstverständlich, daß in jenen fernen Zeiten der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit die ärztliche Kunst mit Dem, was wir als Aberglauben bezeichnen, auf das Innigste verquickt war. Der Leidende schrieb der heiligen Formel eine magische Zauberkräft zu, und sein Glaube daran half in vielen Fällen über das körperliche Leiden hinweg, mehr als das mißliche Medicament, das ihm der Arzt darbot. Ähnliches ergab sich noch heutigen Tages in unserer vorgeschrittenen Zeit der Aufklärung, und Niemand wird bezweifeln wollen, daß der Glaube häufig Unglaubliches zu Stande gebracht hat.

Noch in den Zeiten, als das Christenthum seinen ersten Eingang in das Nilthal fand und Mönche und Märtyrer schuf, von denen uns die heiligen Legenden erzählen, hatte das Christenthum gerade auf dem Gebiete des Aberglaubens an die Heilkräft der Formel das Feld behauptet, vielleicht nur mit dem Unterschiede, daß griechische, hebraische, äthiopische u. Wörter und Eigennamen in die ägyptischen Texte eingefügt wurden, um gemeinsam mit den Namen von Gottheiten des Nilthales ihre Wunder zu thun. So wird beispielsweise auf einem Papyrus, welcher mich weiter unten ausführlicher beschäftigen wird, die Vorschrift gegeben, daß man die drei äthiopischen Worte: Pentin-kentina, Kuluhi, Kheulaha auf einen Papierstreifen schreiben und damit einen verwundeten Fuß umbinden soll, um demselben Heilung zu bringen. Ähnlich finden sich in den Anweisungen Namen und Wörter vor, wie Saô, Megiste, Sane, Zabaôth, Pantokrator u. A. m., welche der hebraischen, beziehungsweise der griechischen Sprache entlehnt sind. Selbst Moses und der Name des biblischen Berges Gabaon kommen zum Vorschein. Die sog. gnostischen Schulen, deren Secten in Ägypten in voller Blüthe standen, hatten das Ihrige dazu beigetragen, aus allen damals, d. h. in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, vorhandenen Religionen und religiösen Schriften Beiträge zu ihren Systemen herbeizuholen, und so kann es nicht viel Wunder nehmen, wenn ägyptische Stücke der Schule mit fremdartigen geradezu durchspickt sind. Inhaltlich nimmt die Beschwörung und das Wunder dabei die Haupt-

stelle ein, wobei es sich vor Allem um das Befragen der Götter und die Heilung von Krankheiten handelt. Das uns erhaltene werthvollste Document gnostischen Ursprungs ist uns in einer langen, mit ägyptischer Volksschrift beschriebenen Rolle überkommen, deren eine Hälfte (der Anfangstheil) sich im britischen Museum in London, die andere im ägyptischen Museum von Leyden, in Holland, befindet. Zwischen den ägyptischen Text laufen griechische und sonst mit fremden Buchstaben geschriebene Wörter und Sätze durch. Die merkwürdige Urkunde umfaßt gegenwärtig noch 32 volle Seiten, deren Vorderseite mit eingeschriebenen demotischen Charakteren von über 35 Zeilen eine jede bedeckt ist, während auf der Rückseite kürzere Texte die im Uebrigen glatte Fläche des Papyrus unterbrechen.

Ich setze den Ursprung dieses merkwürdigen Schriftstücks in die Mitte des zweiten Jahrhunderts, indem ich mein Urtheil nach dem Schriftstil begründe, kann sogar noch weiter gehen und ein ganzes Jahrhundert zugeben. Seit meiner Knabenzeit hat mich der umfangreiche Text beschäftigt und mir zur Reconstruction der damaligen Schrift und Sprache ein unerhörtes Material geboten. Ich darf mich deshalb als kompetenter Richter über den Inhalt hinstellen und kaum eines Widerspruchs gewärtig sein.

Der lange Text beschäftigt sich der Hauptmasse nach mit Beschwörungen, seinem kleineren Theile nach mit der Angabe von Heilmitteln für Krankheiten, von denen ich nur einige ihrem Titel nach in der deutschen Uebersetzung angeben will. Man liest über einem Texte: „Vom Hunden bis“, vor anderen: „Heilmittel gegen das Ohrenlaufen“, „Heilmittel, um das Blut zu stillen“ u. s. w., daneben erscheinen Mittel, um die Liebe eines Weibes zu gewinnen, oder einen Mann von Weibe und ein Weib von seinem Gatten zu trennen, um einen Traum zu erlangen, und ähnliche Sonderbarkeiten mehr.

Eine Hauptabtheilung der Vorschriften umfaßt das sogenannte „Befragen der Gefäße“, wie es wörtlich heißt. Unter diesen Worten verstand man das eigenthümliche Verfahren, mittels eines Gefäßes, gewöhnlich einer metallenen oder thönernen Lampe, und eines lebenden Mediums von Göttern und Dämonen auf bestimmte Fragen, die man stellte, Antwort zu erhalten. Dem Fragenden selbst werden die Antworten durch den Mund des Mediums übermittelt. Seine Hauptaufgabe bestand darin, das Medium einzuschlafen, was mittels einer Handbewegung geschah, also durch eine vollständige Hypnose, und an den Schlafenden die Fragen zu richten, wonach derselbe wieder erwacht wurde, um das von ihm im Schlafe Gesehene und Gehörte dem Hypnotiseur mitzutheilen.

Aus den folgenden Beispielen, die ich dem sogenannten gnostischen Papyrus entlehne, wird der Laie am besten die Vorschriften erkennen, welche sich an die einzelnen Vorgänge knüpfen. Die stehenden Formeln: „bedecke dein Auge mit deiner Hand“, und an zweiter Stelle: „laß dein Auge sich öffnen“ haben den allein möglichen Sinn von einschläfern und aufwecken, entsprechen also durchaus denselben bekannten Vorgängen, deren man sich auch in der Gegenwart bei der Hypnose bedient. Ich beginne mit der Uebersetzung des ersten Beispiels, welches die Ueberschrift trägt: „Art und Weise, mit Hilfe der Lampe das Gefäß zu befragen“, woran sich unmittelbar der folgende Text anschließt:

„Hast du eine saubere und gepußte Lampe gebracht, in welche man weder rothe Farbeneerde noch Gummiwasser gethan hatte, so fülle sie mit bestem Del oder auch mit ätherischem Del an. Umwickle sie mit vier unangebrannten Zeugfreisen und hänge sie an eine nach dem Morgen gelegene Mauer auf einen Pflast aus Vorberbaumholz. Dann stelle den Knaben vor sie hin, der aber sei rein und unschuldig. Bedecke sein Auge mit deiner Hand und zünde die Lampe an. Ruße über sein Haupt bis zu sieben Mal (d. h. den vorgeschriebenen Spruch) aus. Lasse dein Auge sich aufstehen und frage ihn also: „was hast du gesehen?“ Antwortet er: „Zuwohl, ich schaue die Götter in dem Umkreis (?) der Lampe“, so werden sie ihm auf alle Fälle Antwort geben auf Alles, um was sie befragt werden.“

An einer anderen Stelle ist die Rede von dem Mittel, um die Sonne zu befragen. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt der unbekanntere Verfasser aufs Neue einen unschuldigen Knaben als Medium. Doch lassen wir ihn selber sprechen: „hole einen kleinen reinen Knaben herbei, stelle ihn der Sonne gegenüber und laß ihn seinen Platz auf einem neuen Kasten einnehmen in der Stunde, in welcher die Sonne aufgeht. Sobald ihre volle Scheibe emporgestiegen ist, laß einen Leinwandstück auf seinen Rücken legen. Veranlasse, daß er seine Augen schließe und stelle dich hinter ihm auf, sage den Spruch über sein Haupt, streiche über seinem Haupt hin und her, und zwar mit dem Sonnenfinger an deiner rechten Hand“ u. s. w.

Wieder anderwärts lesen wir: „Bringe eine neue Lampe herbei, in welche man niemals rothe Farbeneerde gethan hatte, thue einen Docht von einem reinen Zeugstoff hinein, fülle sie mit echtem Dele an, setze sie auf eine neue Kiste und laß den Knaben sich auf eine andere Kiste niederlassen, der Lampe gegenüber. Veranlasse, daß er seine Augen schließe, sage den Spruch über sein Haupt her“ u. s. w.

Ich könnte die Beispiele um das Dreifache vermehren, um den Beweis zu liefern, daß das Schließen und Öffnen des Auges bei den magischen Handlungen schon vor beinahe 2000 Jahren eine große Rolle spielte, um das Medium in

einen Zustand des Gottsehens zu versetzen, wobei es die Götter oder der Schatten des Gottes oder besondere Dämonen sind, welche dem Medium erschienen und Antwort auf die ihnen vorgelegten Fragen geben. Dem Leser wird es nicht entgangen sein, wie die Hand des Hypnotisirenden dabei eine große Rolle spielte. Bald streift sie das Medium, bald berührt sie die Augen.

In dem gnostischen Papyrus von Leyden wird an einer Stelle noch ausführlicher dieser Handlung gedacht. Es heißt darin: „lies die Schriften, welche oben erwähnt sind, auf das Haupt des Knaben ab, wobei deine Hand auf der Oberfläche seines Augenpaares ruhe.“

Bisher war stets nur die Rede von dem Knaben als dem Medium, das bei den magischen Handlungen als Vermittler diente. Aber auch ohne dieses Medium konnten sie bisweilen vollzogen werden, wobei die handelnde Person für sich allein die Augen schloß und wieder öffnete, wie es das folgende Beispiel aus dem Leydener Papyrus lehren wird. „Die Handlung vollzieht sich also: Du trete in ein reines Haus ein, bringe einen eisernen Topf zur Stelle und wasche ihn mit einer Natronlösung aus. Thue zwei Ekg-Maße Del hinein und stelle ihn auf den Erdboden hin, zünde eine eiserne Lampe an und setze sie auf den Erdboden neben den eisernen Topf. Ziehe ein reines Gewand an. Bleibe bei dem Gefäße und sprich in das Gefäß hinein, mit geschlossenen Augen, bis zu 7 Malen. Desne deine Augen und befrage es nach Allem, was du wünschest.“

Wünschst du, daß die Götter des Gefäßes zu dir reden mit ihren Worten auf dein Wort, so sprich: Jaho Jph Eve Einthatur Nephaz Aphoe. Sie werden dir Antwort geben auf Alles, um was du sie befragen wirst. Sollten sie dir keine Antwort geben, so sprich diesen andern Namen aus: Songethige—Mantunobogothirron—Dondroma—Eiphoger—Gephaersorge. Sprichst du dies auch, so werden sie dir Antwort in Wahrheit geben.“

Wie man auch immerhin über die Anwendung der Hypnose bei den Ägyptern, wenn auch erst in den Zeiten der ersten Jahrhunderte unserer Aera, urtheilen mag, so viel steht demnach fest, daß sie von den Alten gekannt und zu magischen Zwecken verwendet ward. Daß diese Kenntniß nicht erst in den angeführten Zeiträumen zu Tage trat, sondern ein Erbtheil viel älterer Epochen ist, darf mit vollem Recht behauptet werden. Wir haben die Beweise dafür vorläufig abzuwarten. Auf alle Fälle darf angenommen werden, daß die Hypnose dem Alterthum bekannt war und nicht erst in unseren Zeiten plötzlich und unvorbereitet die Welt mit ihrem Dasein überräuscht hat.

Bei welcher Temperatur beginnen glühende Körper zu leuchten?

Längere Zeit hindurch war, wesentlich gestützt auf die Draperschen Arbeiten die Annahme geltend gewesen, daß alle Körper, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit des Stoffes, auf 525° Celsius erwärmt werden müssen, damit sie selbstleuchtend zu werden beginnen, und daß das bei dieser Temperatur ausgestrahlte Licht rothes Licht ist, d. h. also, daß die Körper mit Rothgluth zu leuchten anfangen. Nachdem dann Eberts Untersuchungen die Unrichtigkeit dieser Annahme erwiesen hatten, hat neuerdings E. Gray die Untersuchung wieder aufgenommen. Er fand, daß, wie ja auch von vornherein zu erwarten war, der Moment, wo das menschliche Auge ein Glühen wahrnimmt, nicht nur von dem erwärmten Körper abhängt, sondern auch von dem Zustand des beobachtenden Auges. Ein durch andere Beobachtungen ermüdetes Auge sieht in umgebendem Tageslicht einen erglühenden Körper bei 470°; in der Nacht, wo beim Fehlen jedes anderen Lichtes das Erglühen leichter zu bemerken ist, nimmt man es schon bei 410° wahr, ja, ein sehr empfindliches und gut ausgerüstetes Auge bemerkt es schon bei 370°. Uebrigens erscheint bei diesen Temperaturen der erglühende Körper durchaus nicht roth, sondern er hat jenes sahlgraue Ansehen, welches Weber als „gepenstergrau“ bezeichnete.

Ein neues Opfer von Montecarlo!

Aus Nizza schreibt man: Dieser Tage sah ein Fischer, der am Strande seine Netze ausbesserte, auf dem „Spaziergange der Engländer“ einen sehr elegant gekleideten Mann, der sich auf eine Bank setzte und aus der Tasche einen Brief hervorholte, den er las und dann wieder einsteckte, aber so, daß die Hälfte des Papiers sichtbar blieb. Darauf nahm er einen kleinen vernickelten Revolver in die Hand, betrachtete ihn, setzte dann plötzlich den Lauf an seinen rechten Schlaf und drückte los. Sein Arm fiel leblos auf die Bank herab, und der Kopf neigte sich auf die rechte Schulter. Der unglückliche Mann war todt. Der Fischer und ein zufällig vorbeifahrender Droschkentischer suchte nun einen Polizisten, und bald war der Leichnam des Selbstmörders von zahlreichen Personen umgeben. Das Opfer war ein dunkelhaarig hochgewachener Mann von etwa 35 Jahren. Der Polizeicommissar zog ihm den obenerwähnten Brief aus der Tasche und las: „Polizeicommissar — Nizza. Einstmals Professor in Paris, bin ich nach Nizza gekommen, um mich hier zu erholen. Leider habe ich in Montecarlo einige Tausendfrancs-Scheine, meinen einzigen Besitz, verloren. Da ich die Zahl der dunkelsten Ehrenmänner die hier herumschwimmen, nicht vergrößern will, habe ich es vorgezogen zu sterben. Ich bitte Sie, meinen Tod meinen Eltern zu melden, unter folgender Adresse: Herrn Aubry Vater, Levisstraße 94, Paris. Paul Peter

Aubry. Nachschrift: Mein Leichnam soll zu medizinischen Versuchen der Facultät übergeben werden. Mein Tod wird so wenigstens der Wissenschaft von Nutzen sein.“

Von einer Gesehsichtigung im Löwenkäfig berichten amerikanische Blätter: In einer Stadt New Jersey wurde der Ehebund der Thierhändigerin May Keppert mit dem Menageriebesitzer Jonathan Smith im Löwenkäfig gefeiert. Der Reverend James Kennet stand vor-sichtigsterweise bei Einsegnung des Ehebundes drangen.

Am Sonntag Vormittag ist in Wien, von Brünn kommend, ein Radfabrer ange-langt, der in einer Tour annähernd 10,000 Kilometer zurückgelegt hat. Es ist der Rentier Emil Hansadel aus Stettin, ein Herr von sechs- undzwanzig Jahren, der seit einiger Zeit auf sei-nem Rade die Welt durchstreift und sich dabei recht wohl befindet. Diesmal fuhr er von Stet-tin über Berlin, Nürnberg, Innsbruck, Benedig, Genua, Rom, Neapel, dann durch die Schweiz über Chur, Zürich, Basel nach Paris zurück nach Raftat, Köln, Rotterdam, Amsterdam, Bremen, Hamburg durch Mecklenburg zum Ostseufer über Danzig, Königsberg, Bistf, Memel, von da durch Posen, Schleffen, Böhmen und Mähren zur Donau.

Aus Montpellier wird unter'm 28. September gemeldet: Heute Morgen bemerkte der Diener des Herrn M. Médard, eines reichen Grundbesizers von Lunel, der gegenwärtig auf seinen Weinbergen zur Ernte weilt, beim Heim-kommen, daß die äußere Thüre der Wohnung gesprengt war. Im Innern der Wohnung waren sämmtliche Möbel gelehrt, die Cassa vollständig zerbrochen und ausgeplündert. Herr Médard, der von den Gerichtsbehörden sofort telegraphisch be-rufen ward, constatirte den Abgang einer Summe von nicht weniger als genau 1,800,000 Francs in Renten, Actien und Obligations; nebst den anderen geraubten Gegenständen dürfte der Dieb-stahl etwa zwei Millionen Francs betragen. Der Einbruch zeugt von einer um so größeren Kühn-heit der Missethäter, als die Wohnung Herrn Médards in der Mitte der Stadt liegt, und der Einbruch trotzdem unbemerkt vor sich gehen konnte. Die Bewohner von Montpellier befinden sich in Folge dessen in einer begreiflichen Auf-regung.

Das Wasser der Seine, das von den Parifern getrunken wird, zeichnet sich gerade nicht durch besondere Reinheit aus. Man höre: Im Jahre 1893 wurden aus der Seine gezogen: 5652 Hunde, 3307 Katzen, 9108 Ratten, 1720 Hühner und Fasanen, 2942 verschiedene Vögel, 4209 Kaninchen, 789 Schweine, 7 Kälber, 4 Stachelschweine, 33 Pferde, 15 Hammel, 2 Fül-len, 13 Affen und 6 Schlangen, — im Ganzen 28,307 Thierleichen. Den parifser Wassertrinkern wünschen wir guten Appetit.

Ueber einen neuen kugelsicheren Panzer wird aus Paris telegraphirt: Vor einem ge-ladenen Publikum producirte sich der Engländer Foris mit einem von ihm erfundenen Luchpanzer, welcher sich sowohl gegen Revolver- und Kinten-kugeln, die sich im Luche verloren, ohne dasselbe zu durchbohren, als auch gegen Degenstiche un-durchdringlich erwies.

Eine entsetzliche Nachricht kommt aus Wien: Professor Hans Wagner hat eine Methode mit vereinfachter Notenschrift erfunden, nach welcher man nach sechs Lektionen perfect Klavier spielen kan. Was hat die Welt dem Manne gethan, daß er sich so fürchterlich rächt?!

In den Matiborer Waldungen ver-wundete der junge Graf Hohenlohe, der Sohn des Statthalters von Elsaß-Lothringen, aus Unvorsichtigkeit durch einen Schuß den Baron Bieting-hof, sowie einen Förster. Die Wunden beider sind nicht gefährlich.

Humoristisches.

Streng vertraulich. Ein Pariser Gespräch, wie es der „Figaro“ berichtet: Sie: Ihre Frau hat den Brief gelesen! Sie sagten doch, sie öffne Ihre Briefe nicht. Er: In M Prinzip allerdings nicht, aber warum haben Sie auf die Adres-se „streng vertraulich“ geschrieben!

Berkreut. Frau Professor (am Mor-gen des Hochzeitstages, zu ihrem Gemahl): „Ich gratulire, lieber Emil!“ — Professor (sich besin-nend): „Gratuliren! Zu was denn?“ — Frau Professor (schmollend): „Über Emil! Zum Hoch-zeitstag!“ — Professor: „Ach ja, mein guter Kind, Du bist so aufmerksam! Ich glaube, den Deinigen hab ich dieses Jahr richtig wieder vergessen!“

Gedankensplitter. Es giebt Men-schen, denen ein Fu b t r i k t von einem Lackstic-kel wohler thut, als ein Händedruck von schweiß-ger Hand. — So mancher geht fort, um in's Wasser zu springen, kehrt aber wieder um, we-es — regnet.

Der Zweck heiligt die Mittel. „Aber, Nachbar, warum trinken Sie denn so viel Bier von der städtischen Brauerei?“ — „Zu-wissen Sie, ich habe von der Brauerei Actien gekauft, und da s a u f i c h die D i v i d e n d i in die Höhe!“

Der erste Patient. A.: „Wer ist denn der Herr dort, der so selbstbewußt einhergeht?“ — B.: „Das ist der junge Thierarzt, der sich vor zwei Monaten hier wiedergelassen hat. Gestern ist er zu einem kranken Kanarienvogel gerufen worden, und nun hat er den Größen-wahn!“

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kaufmann und Samuel aus Berlin. — Orstein aus Wien. — Honegger aus Brüssel. — Friedler aus Freiberg. — Tada, Likiernik und Lippard aus Warschau.

Okowitz-Preise.

Gültig bis auf Weiteres. pr. En gros. Webro von 8.80 — — Netto. Detail-Preis pr. 8.90 — — 78% mit Accise zu 10% Kop.

Sommer-Fahrplan 1894. Cobler-Fabrikbahn.

Table with columns for destinations (Görlitz, Glatz, etc.), departure times, and arrival times for the Cobler-Fabrikbahn.

Coursbericht.

Table showing exchange rates for various locations like Berlin, London, and Paris, with columns for date and rate.

Inserte.

Lagiewniki, Łódź. Widzewska 64. (120) Cena Okowity z dnia 5 Października. Netto. Hurtowa w. 78% Bs. 9.—. Szykowa w. 78% „ 9.05. (Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Berlin, 3. Oktober. Die Untersuchung gegen die verhafteten Sergeanten und Unterofficere der Oberfeuerwerkerschule wird jetzt mit der Verschwiegenheit betrieben, welche bei militärischen Angelegenheiten Gepflogenheit ist; es sind daher für die nächste Zeit Nachrichten über den Gang derselben kaum zu erwarten.

Berlin, 3. Oktober. Gestern früh wurde eine ganze Familie, bestehend aus der Frau des Anstreichers Brinkmann, ihrem Vater und zwei Kindern, mit Cyanalkali vergiftet aufgefunden. Der Mann der Brinkmann soll unter Mitnahme von Geldern entflohen sein.

Wien, 3. Oktober. Die ungarische Delegation bezieht das Budget des Auswärtigen. Der Referent Kall führte aus, die Regierung erhalte den Frieden unter Wahrung des Ansehens und der Interessen der Monarchie, sie verdiene deshalb Billigung und Anerkennung, da die Delegation überzeugt sei, daß Graf Kalnoky seinem Versprechen gemäß auch die speciell ungarischen Interessen wahrnehmen und im gegebenen Augenblick geeignete Mittel ergreifen werde.

London, 3. Oktober. Wie dem Reuterschen Bureau aus Port Louis (Insel Mauritius) gemeldet wird, wurde die Blokade sämtlicher Häfen auf Madagaskar erklärt. Der Generalresident hat sich nach Tamatave begeben. Derselbe erhielt Instruction, zum Schutze der französischen Unterthanen im Falle Ausbruch von Feindseligkeiten die nötigen Schritte zu thun.

Berlin, 5. Oktober. Eine Londoner Meldung berichtet, die Berufung des außerordentlichen Ministerraths habe sich auf die chinesische, nicht auf die madagassische Frage bezogen.

Wien, 4. Oktober. In Steiermark ist die Eisenbahn-Verbindung infolge der Ueberschwemmungen stellenweise unterbrochen.

London, 4. Oktober. Die seit einigen Tagen in Yokohama versammelten deutschen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, sich nach den nordchinesischen Häfen zu begeben.

Die Abendblätter bringen eine Depesche aus Shanghai von gestern, wonach der Gouverneur der Provinz Kirin über die Landung einer japanischen Truppenmacht bei Kongshan berichtet hat. Weitere Einzelheiten fehlen.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Shanghai gemeldet, gerüchtweise verlautete daselbst, daß die aus der Schlacht bei Pingyang entkommenen Chinesen bei Ngan Stellung genommen hätten, wo sich ihnen die am Valusfluß gelandeten Truppen und Truppen aus Schingling anschlossen. Die Chinesen hätten sich dort verschanzt. Man glaubt, bei Ngan werde es zur Schlacht kommen.

Rom, 4. Oktober. In Ancona ist durch die Ueberschwemmung ein Hospital, in welchem 600 Kranke sich befanden, eingestürzt. Die Leichen schwimmen im Wasser.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl; Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Beide Male Herr Pastor Ronthaler.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag: Vormittags 9 1/2 Uhr Beichte und 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Hülfsprediger Schmid.) — Nachmittags 6 Uhr Abendgottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.)

Montag, Abends 7 Uhr Kirchweihgottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.)

C. Stadtmissionsaal: Sonntag: Nachmittags 2 1/2 Uhr Sonntagsschule. (Herr Hülfsprediger Schmid.) Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag.

Getreidepreise.

Table showing grain prices for various types of wheat and rye in Warsaw, dated October 4, 1894.

einigen wenigen Branchen (9 von 25) hat sich die Zahl der Fabriken gegen 1891 vermindert, in allen übrigen aber ist dieselbe theils erheblich gewachsen. Die russische Textilindustrie ist also in einer entschieden Zunahme begriffen. Die Ziffern sind zuverlässig, da sie der Steuererhebung zu Grunde gelegen haben.

Wie viel Geld in Berlin bei Concursen verloren wird.

erhellt aus den Berichten, die in den Prüfungs-Terminen von den Concursverwaltern erstattet werden. Man staunt oft darüber, wie hohe Summen Firmen, die als ganz unscheinbar galten, schuldig geworden sind, noch mehr aber staunt man darüber, in wie auffallend geringem Gegenstande die Activen zu den Passiven stehen. Meyer & Golinzky in Berlin, Kurzwaren, sind 111,000 M. schuldig; die vertheilbaren Activen betragen nur 16,978 M. Die Gläubiger sollen 15 Proc. erhalten. Louis Hahn in Berlin, Posamentirwaren, schuldet 180,000 M., während nur 29,000 M. Activen vorhanden sind. Bernhard Mond in Berlin, Teppichgeschäft, schuldet 58,000 M., die Activen, die zur Vertheilung gelangen können, betragen 4870 M., also 8 Proc. Kaliski & Friedländer in Berlin, Damenconfectionsgeschäft. Die Passiven belaufen sich auf 93,000 M., die vertheilbaren Activen auf 3395 M., gleich 3 1/10 Proc. S. Salamonsky in Berlin, Pugh- und Weißwaren, schuldet allerdings nur 25,867 M., dem entsprechen aber auch die vorhandenen Activen, die 622 M. betragen. Goldstein & Grünfeld in Berlin, Wäsche- und Cravatzen-Fabrik. Die Passiven betragen 49,000 M. Zur Vertheilung gelangen 10,000 M.; die Gläubiger sollen 20 Proc. erhalten. Cohn & Süßkind in Berlin. Bei 62,000 M. Passiven kommen nur 1699 M. oder 2 1/2 Proc. zur Vertheilung. Bei Siegfried Levy in Berlin, Schürzen-Fabrik, betragen die Passiven 70,000 M., die Activen ca. 20,000 M. Julius Cosef in Berlin, Teppiche und Möbelstoffe, schuldet 34,000 M., es gelangen 3,980 M. zur Vertheilung. — Bei den hier angeführten Concursen, die seit Anfang August aus diesen Branchen zu unserer Kenntniß gelangt sind, steht einer Passiv-Summe von 762,867 M. eine Activ-Summe von 100,544 M. gegenüber. Das heißt also, daß die Gläubiger für ihre Forderungen durchschnittlich ca. 14 Proc. erhalten.

Telegramme.

Petersburg, 4. October. Ihre Majestät der Kaiserin, die Kaiserin, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger, die Großfürstin Georg und Michael Alexandrowitsch, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Alexandrowna und der Prinz Nikolaus von Griechenland sind gestern Nachmittag in Salta eingetroffen.

Berlin, 3. Oktober. Von bestunterrichteter Seite gehen dem „V. B. C.“ directe Nachrichten aus China zu, die geeignet sind, manche falsche Vorstellung von den dortigen Verhältnissen zu zerstreuen, namentlich aber die Befürchtungen für das Leben und das Vermögen der in China lebenden Europäer völlig zu zerstreuen.

Vielfach ist in letzter Zeit von dem Taotai von Tientsin, Sheng, die Rede gewesen. Gerüchte über seinen „Sturz“ und einen gegen ihn angestrengten Landesverratsprozess gingen in die europäische Presse über; er sollte für die Japaner Espionendienste getrieben haben. Von all diesen Erzählungen ist kein Wort wahr. Sheng, der Zollpräsident von Tientsin, ist ein durchaus pflichttreuer, hochangesehener, von seinen Oberen unverändert geschätzter, bei der europäischen Colonie beliebter Beamter, der seine Functionen bis auf den heutigen Tag in der bisherigen Weise ausübt.

Ebenso unbegründet sind die Besorgnisse um die Fremden, die in sämtlichen Auslandshäfen Chinas ungestört und unbedroht ihren Beschäftigungen nachgehen können. Nach telegraphischen Meldungen, die bis in die letzten Tage reichen, ist kein einziger Fall constatirt, in dem einem Europäer die geringste Unannehmlichkeit widerfahren ist. In Tientsin selbst herrscht vollständige Ruhe. Es liegt dort ein deutsches Kriegsschiff vor Anker, das aber gewiß nicht in die Lage kommen wird, zum Schutze unserer Landesleute einzugreifen, da die Regierung den ersten Willen, die Autorität und die Mittel besitzt, die Sicherheit der Fremden zu gewährleisten.

Berlin, 3. October. Eine Meldung, welche die europäischen Börsen in Unruhe, ja in Bestürzung versetzt und dies umso mehr, als sie eine völlig unerwartete ist, meldet der Telegraph in folgender Weise:

„In London ist, dem Reuterschen Bureau zufolge, der Ministerrath für morgen plötzlich einberufen worden. Es verlautet, der Finanzminister Harcourt und der Kriegsminister Campbell-Bannerman, die sich vor kurzem nach Paris begeben hatten, sind zurückberufen worden. Lord Rosebery ist aus Schottland zurückgekehrt. Nach einigen Blättern sollen Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich die Ursache sein; diese Ansicht entbehrt aber noch der Bestätigung.“

Von Paris aus wird darauf hingewiesen, daß keinerlei Vorkommniß aus der jüngsten Zeit bekannt geworden sei, das die Beziehungen zwischen England und Frankreich hätte ernstlich trüben können. Die in den jüngsten Tagen von mehreren Blättern eingeleitete Polemik wegen Madagaskars werde in politischen Kreisen für wenig beunruhigend angesehen.

Ueber die Ankunft des Königs und der Königin von Rumänien in Sinaia wird von dort berichtet: In großen Schaaren war die Bevölkerung zusammengekömmt, um die nach dreijähriger Abwesenheit wiederkehrende Königin zu begrüßen. Auf dem Bahnhof Sinaia hatte sich das diplomatische Corps sowie die ganze vornehme rumänische Gesellschaft aus Bukarest zum Empfang eingefunden. Kaum hatte die Königin den Wagen verlassen, so war sie auch schon von ihrem Gefolge getrennt, da die Damen sich an die Fürstin herandrängten, um sie zu begrüßen. Es war ein rührender Anblick, ein Beweis der Sympathien, welche die Fürstin sich in der Gesellschaft zu erwerben verstanden hatte. Der König, der inzwischen die Front der Ehrencompagnie abgeschritten hatte, konnte nur mit Mühe durch die auf engsten Raum zusammengedrängte Menge zu seiner Gemahlin gelangen. Von irgend welcher Verstellung war unter diesen Umständen keine Rede. Die Königin sah nicht angegriffen aus und schien sehr freundlich erregt über die Wiederkehr und den Empfang. Jeden einzelnen, den sie von früher her kannte, begrüßte sie auf's liebenswürdigste, so den deutschen Gesandten, den holländischen Minister, die sie seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hatte. Unter dem Jubel der Bevölkerung begaben sich dann der König und die Königin nach der Klosterkirche, wo der Metropolite eine feierliche Andrede hielt, der ein Ledeum folgte. Auf dem Platz vor der Kirche war die Garnison, ein Jäger-Bataillon, aufgestellt; Kronprinz Ferdinand führte selbst vor der Königin sein Bataillon im Parademarsch vorbei. Von da begab sich das königliche Paar durch die festlich mit Fahnen und Blumen geschmückte Allee nach dem Schlosse Plesch, wo am Abend noch ein Zapfenstreich stattfand. Die Königin schien sehr glücklich und zufrieden, auch war sie durchaus nicht abgesspannt und blieb bis spät in der Nacht im Familienkreise.

Antwerpen hat jetzt auch, so schreibt man der „Köln. Volksztg.“, seine Stiergefechte. Daß es sehr blutig dabei hergehe, kann man gerade nicht behaupten. Einige Stiere sind ziemlich gemüthlich und werden erst lebhaft, wenn sie einige Lanzten im Rücken haben. Dies schließt jedoch nicht aus, daß die Stierkämpfer manchmal gerade noch mit knapper Noth über den Bretterverschlag springen können. Doch auch dort sind sie nicht immer sicher, wie folgender Vorfall bewies. Einer der Kämpfer hatte den Stier durch das Aufdrücken einer Kolarde auf die Stirne zur Wuth gebracht; in mächtigen Sätzen folgte er dem „Loroero“, der leicht über die Wand aus dem Kampfsplatz sprang. Das Thier stützte einen Augenblick, als sein Feind so plötzlich verschwand, machte dann einige Schritte rückwärts und setzte ebenfalls über den Verschlag. Die Stierkämpfer übersprangen wieder schleunigst die Wand, und jetzt konnte das Thier ihnen nicht folgen, da dieser Abschluß sehr schnell ist. Bei dem Lanzenstechen zu Pferde, bei welchem auch eine Dame mitwirkte, wurde Letztere von dem Stier in die Enge getrieben. Trotzdem man sich alle Mühe gab, um das Thier von der Reiterin abzulenken, machte es einen zweiten Angriff; das Pferd bäumte sich und warf die Reiterin ab. Durch eine Lanze, die einer der Leute dem Thiere in den Rücken stieß, wurde es in diesem Augenblick von der am Boden liegenden Dame, die zudem noch ganz roth gekleidet war, abgelenkt. Man geht im Allgemeinen jedoch sehr vorsichtig zu Werke und legt, wenn Pferde in der Arena sind, den Stieren Gummibälle an die Hörner, da die Behörden dem Unternehmern drohten, die Stierkämpfe zu verbieten, sobald ernstlich Blut vergossen wurde. Als wenn die Sache nicht schon so eine Thierquälerei darstellte, die keine geordnete Behörde dulden sollte!

Das Schreibzeug des Papstes Pius IX. und alles, was dazu gehört, ist dieser Tage gestohlen worden. Die Gegenstände befanden sich in der Villa Albani in Porto d'Anzio bei Rom, wo die Zimmer, in denen der Papst einst wohnte, im ursprünglichen Zustande erhalten werden. Die Villa ist heute Eigenthum des Bishophpis und wird von barmherzigen Schwestern verwaltet. Der Urheber des gemeldeten Diebstahls ist bis jetzt noch nicht entdeckt worden.

Gandel, Industrie und Verkehr.

Ueber Rußlands Textilindustrie. Die Daten Auskunst, welche vom Finanzministerium veröffentlicht worden sind und welche die Anzahl der bestehenden Fabriken verschiedener Branchen und den Werth der von ihnen hergestellten Waaren enthalten. Hiernach bestanden 1892 abrikken in nachstehenden Geschäftszweigen (die Zahlen für 1891 in Klammern): Wolle, gewaschen und gefärbt 111 (107), Kunstwolle 16 (14), Wollgarn 214 (209), Teppiche 9 (10), wollene und halbwoollene Gewebe 752 (871), Filz 90 (10), Ericotwaaren 55 (52), Watte, gereinigte und gepreßte Baumwolle 167 (123), Paffenestest, Borten, Spitzen 77 (84), Baumwollengarn 109 (107), Baumwollenzewege 519 (543), Leinen (45), Leinen- und Jutezwirn 25 (24), Leinenewebe 143 (140), Seide und Seidengarn 50 (3), Seidengewebe 235 (253), Brocat und Treppen (54), Seidenband 44 (31), Fabrikate der Weberei und Druckanstalten 505 (418), Fabrikate der Appretur, Decatur- u. Anstalten 174 (148), Wachsstock, undurchlässige Gewebe, Packleder (39), Hanffabrikate, Laue u. 234 (259), Künzliche Blumen 18 (26). In

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 6. October 1894:

Zum 2. Male:

Goldfische.

Auffspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg.

Morgen, Sonntag, den 7. October 1894:

Mit verstärktem Orchester, unter Mitwirkung des gesammten Personals, gänzlich neu einstudirt, mit neuer Ausstattung:

Zum 1. Male:

Cavalleria Rusticana.

(Sicilianische Baneröhre).

Große Oper in einem Akt von Pietro Mascagni.

In Scene gesetzt von Hermann Metz.

Dirigent: Kapellmeister Moritz Grimm.

Santuzza: Marie Penné. Turiddu: Franz Schuler. Lucia: Irma Angelo. Alfio: Georg Wallisch. Lola: Käthe Nilburg.

Hierauf zum ersten Male:

Große Novität!

Große Novität!

Charley's Tante.

Original-Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Präcise 8 Uhr beginnt die Vorstellung, und wird das sehr geschätzte Publikum im eigenen Interesse ergeblich darauf aufmerksam gemacht, pünktlich zu erscheinen, um die bisherigen unliebamen Sibirungen zu vermeiden.

Die Direction.

WINTERKUR FÜR LUNGENKRANKE, Dr. Brehmer's Heilanstalt zu Goerbersdorf, Schlesien.

Seit 40 Jahren bestehend. **Geringe Kosten.** Pension in verschiedenen Preislagen. Chefarzt **Dr. W. Achtermann,** Schüler Brehmers. Illustrirte Prospekte **kostenlos** durch die Verwaltung. (10-1)

Belzwaaren-Magazine

F. L. Mertens

in St. Petersburg:

- 1) Newsky 21, eigenes Haus,
- 2) Gostiny-Dwor Nr. 58.

Preis-Courant auf erstes Verlangen gratis und franco.

F. Lazowert,

Petrifauer-Straße Nr. 42, neben der Niederlage des Herrn M. Silberstein, empfiehlt:

Petersburger GUMMI-Galloschen,

Gummi-Paletots, Leder-Jacken, Käuser, aus Lute, Socos, Striden, Welle, Pisch und Waschsch;

Wachstuch- und Plüsch-Tischdecken, Amerikanische Wringmaschinen „Empire“, Imprägnirte Wagen-Decken

Linoleum,

wie auch Leder-Riemen, Schläuche, Gummi-Riemen und sämtliche technische und chirurgische Gummi-Artikel zu billigen Preisen.

Großes Lager gebogener Möbel

aus der Fabrik „Wojciechow“

empfiehlt zu Fabrikpreisen

N. B. MIRTENBAUM,

Lodz, Petrifauer-Straße 33.

Ausverkauf

sämmtlicher fertiger Herren-Garderobe

unter dem Kostenpreise bei

J. Podgóski,

Herren-Garderoben-Magazin

10-6) Dzielnia-Straße Nr. 1.

Bahnärztliche Schule

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Director der Schule vom 15 (27.) I. 3. an, zu senden.

Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

CIRCUS K. CINISELLI.

Heute, Sonnabend, den 6. October 1894:

Große außergewöhnliche Vorstellung

mit neuem Programm.

Zum 1. Male:

Schweizer

Gürtel-Ringkampf

zwischen dem Stalmeister, Athleten und Ringkämpfer **Hrn. Philipp Schneider,** Mitglied des Athleten-Clubs in Hamburg und dem wegen seiner Körperkraft bekannten Lodzker Droschekentischer **Srul Pachciarz.**

Unter Anderem:

Grand Pas des Sylphides.

ausgeführt vom ganzen Balletpersonal.

Anfang 8 Uhr.

Morgen, Sonntag: Zwei große Vorstellungen.

Meinen hochgeehrten Gästen die ergebene Anzeige, daß Sonnabend, den 6. October, Abend, zum ersten Mal

„echtes Nürnberger Bier“

vom Faß zum Verkauf kommt.

Mit Hochachtung

E. FREUDENBERG.

Hiermit diene zur allgemeinen Kenntniß, daß ich, dem Drange vieler meiner Gönner nachkommend, neben meinem an der Petrifauer-Str. im Hause d. H. Frischman Nr. 50 befindlichen zahnärztlichen Cabinet eine

zahnärztliche Ambulanz

für Arbeiter und minder Bemittelte errichtet habe und werden Behandlungen zu nachstehenden Preisen ausgeführt.

Zahnziehen pro Zahn	Rs. — 25	Künstliche Zähne für 1 Zahn	Rs. 1.—
Mittelschlag pro Zahn	1.—	do. von 2 Zähne an zu ziehen	— 75
Behandlung d. Zahnnerve	— 25	Für Reparatur künstl. Gebisse u.	— 10
Reinigen d. Zähne pr. Zahn	— 50	Reinigen d. Zähne d. Zahneim	— 50

Sämmtliche Behandlungen werden von mir persönlich ausgeführt.

Die Sprechstunden in der Ambulanz sind alltäglich nur von 8-10 Morg. u. v. 5-7 Nachm.

Pract. Zahnarzt

B. KLINIKOVSTEYN.

Das Nähmaschinen-Lager sämtlicher Systeme



Raimund Ulbrich,

Lodz, Konstantinerstr. 24.

empfehlen als die besten Nähmaschinen der Gegenwart: Original-Thönig mit freischwingendem Greifer (höchswichtig), Original-Victoria mit automatischem Stoffbrücker Fuß, Original-Triples, nicht drei verschiedene Stücker, ohne Apparat, Ringstich, Säulen, Knopfmachmaschinen für Ericolage, Weißwaaren, Deltmaschinen für Häberei etc. Ferner Waschmaschinen Regina mit Staubvorrichtung, Brünger, Messerputzmaschinen. Für die bei mir gekauften Maschinen beste weltbekannte Garantie. — Reparaturen von Nähmaschinen werden in meiner Werkstatt sauber und billigt angefertigt. Nähmaschinenkäufer werden aus meinem Geschäft nicht entsendet.

Gelegenheitskauf.

Ein prachtvolles neues ausländisches Pianino welches aus besonderer Veranlassung an seinen Besitzer nicht abgegeben wird, ist anderweitig sehr billig zu verkaufen. Näheres durch Herrn Jul. Sachs, Petrifauerstraße Nr. 73. (3-2)

Lehrling

aus anständiger Familie, der der russischen u. deutschen Sprache mächtig ist, kann sich in der Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung von T. Bronk, Petrifauerstraße Nr. 16, melden. (3-2)

Ein Buffetmädchen

welche der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, wird sofort für ein Restaurant gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (3-3)

Ein gewandter junger (3-2) Mann,

der deutschen u. russ. Sprache mächtig mit guter Handschrift für Buchhaltung und Correspondenz einer hiesigen Fabrik, Anfangsgehalt Rs. 50 monatlich, wird gesucht. — Schriftl. Offerten sub A. A. 12 an die Exp. b. Bl. erbeten. (3-2)

Abreise halber sind

!! Diverse Möbel !! Kücheneinrichtung etc. sofort zu verkaufen. Wyzemskastraße Nr. 61 neu, Haus Wslet, 2. Etage rechts. Ebenfalls ist eine kleine Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 1 Schlafzimmer und Küche, bald zu vermieten. (3-2)

Nervenarzt (10-4)

Dr. med. A. Pański empfängt wie früher mit Herdenleiden befallene. Behandlung mit Electricität. Sprechstunde von 4-7 Uhr. Petrifauerstr. Nr. 36, Haus Lennenbaum.

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Объявляется, что 29 сентября 1894 года с 10 час. утра в г. Лодзь под № 36 по улице Вилзевской будет продаваться движимое имущество, принадлежащее Маестру Винтеру, состоящее из мебели, платья, одеяла для торговли в 120 руб. Судебный Приставъ: ОСТРОВСКІЙ

Człowiek,

mający lat 36, obznajony ruskim, polskim, niemieckim i żydowskiem językiem, a także publicyngnych rachunkach, mający dobroświadcstwo od Antrepreneura kapca I. Gidy, którego pracował przez lat 19 przy budowlaniach szosach i różnych przedsiębiorstwach, posiada posady za rządów domu lub też gdziekolwiek pisarsza. Wiadomość w domu p. Weickeloffa, Piotrkowska Nr. 52/2, u p. Freimana sklepie w podwózcu. (3-2)

Rs. 4000

werden auf 1. Hypothek zu selben gewährt. Wo? sagt die Exp. b. Bl. (3-2)

Eine Lehrerin,

Polin, welche das Gymnasium in Warschau abfolierte, soham 3 Jahre wegen Krankheit in der französischen Sprache und in der italienischen Sprache in Paris war, sucht Stellung, Offerten in St.-Lenkermittlungs-Bureau von W. Koszowska, Dzielniastraße Nr. 11, erbeten. (3-2)

Antiquariat und Buchhandlung J. Sosnitzky

in Riga, Herrenstraße 15. Großes Lager antiquarischer Bücher aus allen Zweigen der Literatur. Ankauf ganzer Bibliotheken u. einzelner Werke von Wert. Ein junger gesunder und angenehmer

Mann,

Lutherischer Confession, mit einem Jahreslohn — als Comptoirist — de Rs. 1000 und eigenen Capital de Rs. 7000, sucht einen beengefährten. In diesem Sinne wünschte ich mit jungen, angenehmen, gebildeten, reichlich besoldeten, tüchtigen Präfekten oder deren Eltern in der Provinz Bekanntschaft zu schließen. Eine entsprechende Ausstattung ist ebenfalls Reflektende werden unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit gebeten. Ihre Offerten postalisch an Warschau für, Sofas zu senden. Ein 6-8 pferd. sehr gut funktionierender

Gasmotor

ist veränderungshalber sehr preiswerth zu verkaufen. Nikolajewskaja-Str.

Zahararzt B. Klikovsteyn

Petrifauer-Str. 50, Haus d. H. E. Frischman Sprechstunden v. 10-12 u. v. 1-5 Uhr Nachmittags.

Ein brauner Jagdhund

mit wehresprenger Brust aus dem Namen „Bretto“ lösend, hat sich Sonntag Abend verloren. — Der bringer erhält eine entsprechende Lohnung Wyzemskastr. Nr. 917.

Jüdisches Mädchen-Benfit

in Warschau. Jüdische Eltern, welche ihre Töchter eine gebildete, erhellte oder eine höhere Schulbildung zu lassen, finden in hochwürdigem Jüdischen Benfit die beste Aufnahme. Energievolle Hilfe in allen Schularbeiten wird gewährt. Russische, deutsche und jüdische Conversation. Musikunterricht. Wegen möglicher Anträge wenden Sie sich an die Benfit. (3-2)